



953. Sitzung des Bundesrates
am 10. Februar 2017

TOP 53

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des
Strafgesetzbuchs, des Jugendgerichtsgesetzes, der
Strafprozessordnung und weiterer Gesetze
(BR-Drs. 792/16)**

Es gilt das gesprochene Wort

In diesem Artikelgesetz fasst die Bundesregierung **all diejenigen Vorhaben** zusammen, die noch in **dieser Legislaturperiode** zur Verbesserung der Regelungen zur Strafverfolgung umgesetzt werden sollen. Ich möchte an dieser Stelle nur die rechtspolitisch **wichtigen** Vorschriften zum **Fahrverbot** und zur **Blutprobenentnahme** hervorheben, die ich **begrüße** und **unterstütze**.

Wenn man so will, geht es also um die **Stärkung der inneren Sicherheit** durch **effektive Strafverfolgung**.

Zu meinem großen **Bedauern** muss ich jedoch feststellen, dass der Entwurf insoweit **empfindliche Lücken** lässt, die im rechtsstaatlichen Interesse und im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung **geschlossen** werden müssen. Diese Lücken sind auch angesichts der furchtbaren Anschläge des letzten Jahres nicht hinnehmbar.

Die Menschen in unserem Land erwarten **zurecht**, dass der Rechtsstaat **alles** in seiner Macht stehende tut, um die **Sicherheit** und die **Freiheit** seiner Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Hier sind nicht nur, aber **auch** die **Mittel des Straf- und des Strafprozessrechts** gefordert. Und **diese schöpft der vorliegende Gesetzentwurf bei weitem nicht aus.**

Diese Lücken zu **füllen** ist Anlass und Ziel der **bayerischen Plenaranträge**, für die ich heute um Ihre **Zustimmung** bitte.

Ein mir wichtiger Punkt sind zunächst die **Falschmeldungen in Gefahrensituationen**.

Wohlgemerkt: Es geht **nicht** darum, dass die Menschen in **Notfällen nicht mehr "110" wählen** sollen. Aber wenn bei einem **Amoklauf** oder anderen Fällen die Behörden und die Bevölkerung mit **bewussten** Falschmeldungen **gezielt verunsichert** und in die **Irre** geführt werden, dann kann das **schlimme Konsequenzen** für die einzelnen Bürger wie auch die Arbeit der Rettungskräfte und der Polizei haben.

Wir haben dieses Phänomen letztes Jahr bei dem entsetzlichen Amoklauf in München feststellen können. Derartige Falschmeldungen verbreiten sich auf digitalem Wege **rasend schnell**. Gerade bei größeren Unglücksfällen können sie **wertvolle Ressourcen** der Hilfeleistung fehlleiten und in der Bevölkerung **Panik** auslösen.

Wer in **Anschlags- und Unglückssituationen bewusst Falschmeldungen lanciert**, handelt daher in **besonderem** Maße gemeinschädlich. Das muss einer **verschärften Strafdrohung** unterworfen werden. Die bestehenden Regelungen im Strafgesetzbuch werden dem **nicht gerecht**.

Anrede!

Nächste Lücke: die **Beleidigungen im Internet**. In einer Studie aus dem Jahr 2016 habe ich erst kürzlich gelesen, dass **jeder vierte junge Erwachsene** schon mit beleidigenden, falschen oder peinlichen Inhalten über seine Person im Netz konfrontiert wurde. Das ist in meinen Augen ein **erschreckendes** Ausmaß. Neben diesen **quantitativen** Aspekt tritt auch ein **qualitativer**: Es ist etwas **anderes**, ob mich mein Gegenüber **im Wirtshaus** beleidigt und gerade einmal der Tischnachbar bekommt es mit - oder er mich **im Internet** mit Schmähungen überzieht. Gerade durch ihre **Allgegenwärtigkeit** und **Dauerhaftigkeit** werden die **Opfer** durch Beleidigungen im Internet **besonders getroffen**.

Hinzu kommt, dass Hasskommentare und andere massenhafte Beleidigungen in sozialen Netzwerken **insgesamt** ein **gesellschaftliches Klima** schaffen, das ein Rechtsstaat nicht dulden darf. Auf diese beklagenswerte Entwicklung **muss** auch mit Mitteln des Strafrechts reagiert werden. Wir **müssen** daher überlegen, auf welchem Wege wir derartige Fälle einer verschärften Bestrafung zuführen können.

Ein **weiterer wichtiger** Punkt ist der **Umgang mit jungen Straftätern**: Die Änderung des § 105 JGG. Es bestehen zwischen den Ländern - und teilweise auch innerhalb der Länder - **deutliche Unterschiede in der Anwendung von Jugendstrafrecht oder Erwachsenenstrafrecht auf Heranwachsende.**

Im Sinne einer einheitlichen Rechtsanwendung müssen diese Unterschiede **endlich beseitigt** werden!

Derzeit gilt das Jugendstrafrecht zwingend für alle Täter zwischen 14 und 18 Jahren. Bei den Heranwachsenden, also bei den Tätern zwischen 18 und 21, muss das Gericht in jedem Einzelfall entscheiden, ob es Jugend- oder Erwachsenenstrafrecht anwendet. Leider ist es so, dass manche Gerichte mehr oder weniger **schematisch** das **mildere Jugendstrafrecht** anwenden. Dies ist **nicht im Sinne des Gesetzes**.

Wir wollen deshalb schon seit langem durch eine Änderung des § 105 JGG **klarstellen**, dass das **Jugendstrafrecht** bei den Heranwachsenden **nur noch im Ausnahmefall** zum Zug kommt. **Volljährige** freuen sich, dass sie unabhängig von ihren Eltern im Rahmen der bestehenden Gesetze tun können, **was sie wollen**. Sie dürfen **wählen** und **Auto fahren**. Dann müssen sie auch die **Konsequenzen** ihrer Handlungen grundsätzlich wie andere Erwachsene tragen.

Angesichts der Entwicklung des internationalen Terrorismus und der Häufung von Anschlägen in Deutschland muss auch die **Strafverfolgung in Staatsschutzsachen** **effektiviert** werden.

Hierfür sind zwei weitere Gesetzesänderungen erforderlich.

Je nach Konstellation ist für Staatsschutzsachen gegen Jugendliche und Heranwachsende das Oberlandesgericht, bei Verbindung mit einer Strafsache gegen einen Erwachsenen die Staatsschutzkammer des Landgerichts oder nach den allgemeinen Vorschriften das Jugendgericht zuständig. Da es sich bei diesen Straftatbeständen um eine **absolute Spezialmaterie** handelt, mit welcher der örtliche Jugendrichter in aller Regel nicht vertraut ist, muss die bei den **Staatsschutzkammern an den Landgerichten** vorhandene Expertise **effektiv** genutzt und deren **Zuständigkeit** auf Staatsschutzsachen gegen Jugendliche und Heranwachsende **erweitert** werden.

Daneben müssen die Staatsschutzkammern der Landgerichte unabhängig vom Alter des Angeschuldigten wegen des sachlichen Zusammenhangs auch für Strafverfahren wegen Anleitung zur Begehung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat, also Straftaten nach § 91 StGB, zuständig sein.

All diese Gesetzesänderungen würden zu einer **effektiveren Strafverfolgung** und einer **Stärkung der Sicherheit der Menschen** in unserem Land beitragen. Ich bitte **dringend**, hier ein **Signal der Entschlossenheit** zu geben, die bayerischen Anträge zu **unterstützen** und die vorhandenen Lücken **zu schließen**.